

LEKTÜRESCHLÜSSEL
FÜR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Anne Frank
Tagebuch

Von Sascha Feuchert
und Nikola Medenwald

Reclam

Dieser Lektüreschlüssel bezieht sich auf folgende Textausgabe:
Anne Frank: *Tagebuch*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch
Verlag, ¹³2008. (Fischer Taschenbuch. 15277.)

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 15412

2009 Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Druck und Bindung: Kösel GmbH & Co. KG,

Am Buchweg 1, 87452 Altusried-Krugzell

Printed in Germany 2019

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene

Marken der Philipp Reclam jun. GmbH & Co., Stuttgart

ISBN 978-3-15-015412-0

www.reclam.de

Inhalt

1. Erstinformation zum Werk **5**
 2. Inhalt **8**
 3. Personen **19**
 4. Werkaufbau **32**
 5. Wort- und Sacherläuterungen **39**
 6. Interpretation **49**
 7. Autorin und Zeit **64**
 8. Rezeption **70**
 9. Checkliste **81**
 10. Lektüretipps **83**
- Anmerkungen **88**

1. Erstinformation zum Werk

»Ich werde«, so hofft Anne Frank im ersten Eintrag ihres Tagebuchs, »dir alles anvertrauen können, wie ich es noch bei niemandem gekonnt habe, und ich hoffe, du wirst mir eine große Stütze sein« (11). Harmlos lesen sich diese ersten Worte, ganz so, als könnten sie auch in jedem anderen Tagebuch eines jungen Menschen stehen, der sich anschickt, erwachsen zu werden und dafür die Zwiesprache mit sich selbst sucht.

Doch Annes Welt ist nicht normal, geschweige denn harmlos: Mit ihren Eltern war sie aus Deutschland vor den Nationalsozialisten nach Amsterdam geflohen, denn als Juden waren sie seit 1933 in ihrer alten Heimat massiv bedroht. Aber der Terror holte sie ein: Im Mai 1940 besetzte die deutsche Wehrmacht die Niederlande und kurz darauf setzten die Repressalien ein. Ab dem Sommer 1942 deportierten die Nationalsozialisten die Juden in großer Zahl in den Osten – den betroffenen Menschen war klar, dass sie dort ein schlimmes Schicksal erwarten würde. Da auch für die Franks die Verschleppung immer näherrückte, entschloss sich die Familie, am 6. Juli 1942 unterzutauchen.

Annes auf Niederländisch geführtes Tagebuch dokumentierte ab diesem Moment nicht nur die eigene Entwicklung, es wurde vielmehr auch zum Protokoll der Leidensgeschichte einer jüdischen Familie, die bis zuletzt hoffte, dem Vernichtungswillen der Nationalsozialisten im Versteck entgehen zu können. Jedoch vergeblich: Am 1. August 1944 brechen Annes Aufzeichnungen ab – nur drei Tage später wurden die Familie Frank und die anderen im gleichen Versteck Untergetauchten festgenommen und zu-

nächst in ein Gefängnis gebracht. Von dort wurden sie in das Durchgangslager Westerbork überstellt, später nach Auschwitz deportiert. Im Oktober 1944 verschleppten die Nationalsozialisten Anne und ihre Schwester in das Konzentrationslager Bergen-Belsen, wo sie beide im Februar/März 1945 starben, nur wenige Wochen vor der Befreiung durch die Alliierten.

Ihr Vater Otto überlebte als einziges Familienmitglied – und erhielt nach seiner Rückkehr nach Amsterdam Annes Tagebuch: Es wurde ihm zur Lebensaufgabe, diese Aufzeichnungen zu publizieren und zu verbreiten. Heute gehört das *Tagebuch der Anne Frank* zu den erfolgreichsten Werken der Literaturgeschichte überhaupt: In über 60 Sprachen übersetzt wurden mittlerweile deutlich über 25 Millionen Exemplare verkauft. Weltweit wurde Anne Frank zur Identifikationsfigur, zu einer »Ikone der Unschuld« (Frank van Vree)¹ und zur »Personifizierung von Millionen anonymer Opfer der Judenverfolgung« (Dineke Stam)². Zahlreiche Bücher wurden über sie und das Tagebuch geschrieben und die Geschichte der Familie Frank wurde in Dramen, Filmen und einem Musical erzählt. Das Anne-Frank-Haus in Amsterdam wird jährlich von ähnlich vielen Menschen besucht wie die Gedenkstätte in Auschwitz.

Für den großen Erfolg des Tagebuchs war vor allem auch das Theaterstück von Frances Goodrich und Albert Hackett verantwortlich, das 1955 am Broadway uraufgeführt wurde. Zwar wurde es auf der Grundlage der Aufzeichnungen von Anne Frank geschrieben, doch präsentierte es die Geschichte des Mädchens aus einer ganz bestimmten Perspektive. Ihre letzten Worte im Stück lauten: »Trotz allem glaube ich noch an das Gute im Menschen« (vgl. S. 309). Es war dieser Satz, der das Verständnis von Anne Frank in den folgenden

Jahrzehnten wesentlich prägen sollte. Er war mitverantwortlich für eine »Sphäre der Heiligkeit«³, die sich seit der Mitte der 1950er- Jahre um die jugendliche Autorin bildete und die oft den Blick auf die tatsächliche Person und die Qualität ihrer Reflexionen verstellte.

Es ist daher ein zentrales Anliegen des vorliegenden Lektüreschlüssels, Annes Tagebuch nicht nur als ein bewegendes Dokument des Holocaust zu verstehen, sondern auch als Text eines jungen Mädchens, das seinen Platz in der Welt zu bestimmen suchte – und dabei bisweilen aggressiv, verzweifelt und ungerecht sein konnte, aber auch voller Liebe, Zuneigung und Selbstkritik. Entscheidend für ein solches Verständnis ist, dass man das Tagebuch auch als Textsorte ernst nimmt: Es hat nicht nur die Funktion, Ereignisse zu dokumentieren, es dient auch dazu, sich mit sich selbst zu verständigen, Positionen zu entwickeln, Rollen auszuprobieren und möglicherweise auch wieder zu verwerfen. Genau dies tut das Tagebuch der Anne Frank: Es legt nicht nur Zeugnis ab von ihrem entbehnungsreichen Leben im Versteck – es berichtet auch intensiv von ihrer Entwicklung zur jungen Erwachsenen und ist als Mittel zur Selbstfindung dabei zugleich Teil dieser Entwicklung.

2. Inhalt

Am 7. März 1944 blättert Anne in ihrem Tagebuch und lässt ihr bisheriges Leben im Versteck noch einmal Revue passieren (202–205). Eindrucksvoll resümiert sie ihren bisherigen Entwicklungsprozess, den sie in mehrere Stufen einteilt. Dieser Gliederung wird auch die nachstehende Zusammenfassung des Textes folgen.

A. Leben im niederländischen Exil: 12. 6. bis 5. 7. 1942 (11–31)

Die ersten zehn Einträge in Annes Tagebuch klingen noch relativ unbeschwert: So beginnt die junge Schreiberin mit einer begeisterten Schilderung ihres Geburtstages, an dem sie ihr Tagebuch geschenkt bekommen hat. Bereits mit 13 Jahren ist sie eine ausgezeichnete Beobachterin, wie die scharfzüngige Beschreibung ihrer Schulklasse verdeutlicht (15–18). Sie ist stolz auf ihre eigene Beliebtheit und betrachtet ihre Mitschülerinnen nicht selten von oben herab. Den Jungen aus der Klasse widmet Anne mehr Aufmerksamkeit und besonders die »schweinishen« (16) erregen ihr Interesse.

*Relative
Unbeschwertheit*

Neben diesen eher frühpubertären Themen notiert sie die Veränderungen, die sich seit dem »Einmarsch der Deutschen« in den Niederlanden ergeben haben (20f.). Dabei skizziert sie zunächst die Geschichte ihrer Familie, vom Kennenlernen der Eltern bis zu deren Entscheidung, 1933 mit ihren Kindern vor der zunehmenden Bedrohung durch

die Nationalsozialisten ins holländische Exil zu fliehen. Die von den deutschen Besatzern erlassenen Judengesetze zählt Anne zwar entrüstet auf, in ihrem Alltag spielen sie allerdings (noch) keine große Rolle. Dieses »Götterleben« (202), wie Anne es rückblickend bezeichnet, findet jedoch ein abruptes Ende.

B. Einzug ins Versteck:

8. 7. 1942 bis Jahreswechsel 1942/43 (32–87)

Am 8./9. Juli 1942 beschreibt Anne ausführlich ihre Flucht in das Versteck in der Prinsengracht 263. Bereits drei Tage zuvor erwähnt sie in einem Eintrag die kurze Andeutung des Vaters, möglicherweise bald untertauchen zu müssen (31). Auslöser für den überstürzten, wenngleich nicht unvorbereiteten Umzug ist ein Aufruf zum »Arbeitseinsatz« für ihre Schwester Margot. Dass diese Aufrufe in Wirklichkeit die Verschleppung der Betroffenen in Konzentrationslager bedeuteten, hatte die 13-Jährige sofort begriffen (32).

In den folgenden Einträgen schildert Anne detailliert ihr neues Zuhause. Nachdem jedoch der anfängliche Reiz der neuen Umgebung verflogen ist, tritt das immer problematischer werdende Verhältnis zu ihrer Familie und vor allem zu ihrer Mutter in das Zentrum ihrer Betrachtungen (41 f., 54 f.). Darüber hinaus sind der Einzug der Familie van Daan und die Montage des drehbaren Aktenschanks, der zukünftig den Eingang zum Hinterhaus verbirgt, wichtige Vorkommnisse, die Anne erwähnt (42, 44).

Die konstanten Streitereien zwischen dem Ehepaar van Daan und Annes negativer erster Eindruck von Peter

*Erste Eindrücke
und Konflikte*

(44, 46) bilden den Auftakt zu längeren Ausführungen über das Miteinander im Hinterhaus. Der ebenfalls neue Mitbewohner Albert Dussel, mit dem sie ihr Zimmer teilt, entpuppt sich bald als Annes beinahe täglicher Konfliktpartner (75 f., 81). Die Auseinandersetzungen mit ihrer Mutter und die unerwünschten Eingriffe in ihre Erziehung durch die anderen Erwachsenen entfachen in der Folge immer wieder

*Stimmungs-
schwankungen*

das stürmische Temperament des Teenagers (z. B. 204). Ungefilterte Wut und Enttäuschung (56, 89) wechseln mit trotzigen Passagen, in denen Anne ihre Gefühle in ironisch-bissigen Kommentaren oder parodistischen Dialogen verarbeitet (z. B. 57 f.). Den bisweilen kindlichen Ton und die noch sehr eingeschränkte Perspektive kommentiert sie später in einem Nachtrag: Peinlich berührt über ein P. S., in dem sie begeistert ihre bevorstehende Periode ankündigt (70 f.), »staunt« die ältere Anne, »dass ich jemals ein so unverdor-bener Backfisch gewesen bin« (71).

Ängste und Nöte

Oft sehnt sich Anne nach körperlicher Bewegung und ihren alten Freiheiten und findet selbst durch ihr hohes Lernpensum keine rechte Ablenkung von ihren Ängsten und Nöten. Sie fürchtet vor allem, »dass [sie] entdeckt und dann erschossen werden« (41). Schließlich wissen die Versteckten durch Dussel sowie Miep, Bep und die anderen Helfer von den Festnahmen ihrer Freunde und Nachbarn und kennen deren Schicksalsweg: über das Durchgangslager Westerbork in die Konzentrationslager im Osten Europas (78, 88). Vieles erfahren sie auch über den englischen Sender BBC, den sie heimlich hören (64 f.).

C. Mutlosigkeit: Anfang bis Mitte 1943 (87–123)

Während der ersten Hälfte des Jahres 1943 schreibt Anne erstaunlich selten ihre Erlebnisse nieder, obwohl – oder möglicherweise gerade weil – sie zu dieser Zeit emotional deutlich überfordert ist. Aus ihren Einträgen geht hervor, dass die steten Ermahnungen der Erwachsenen sie »wie Pfeile von einem straff gespannten Bogen« treffen (89). Aber alle Möglichkeiten, diesen Situationen aus dem Weg zu gehen, sind Anne durch die Enge ihres Verstecks versperrt. Die Mauern, die sie einerseits davor bewahren, wie viele andere Juden festgenommen zu werden, werden ihr und den anderen gleichzeitig zum Gefängnis. Annes Berichte über ihre Mutter werden immer schärfer, wie auch ihr Verhalten zusehends eskaliert, bis sie eines Abends ihrer Mutter ein gemeinsames Gebet verweigert und sie damit tief verletzt (101).

Häufig schlagen sich ihre Enttäuschung und ihr Kummer in ironischen Kommentaren über die van Daans und vor allem Albert Dussel nieder. So stellt sie der nicht abreißenden Kritik an ihrer eigenen Person trotzig die Unzulänglichkeiten der anderen gegenüber (107). Dem offenbar rücksichtslosen Verhalten des Zahnarztes etwa begegnet Anne mit Unverständnis und einer deutlichen Portion Neid, weil dieser sich mit den heimlichen (und überaus gefährlichen) Briefen an Frau und Freunde genau jenes Recht herausnimmt, das sich Anne selbst sehnlichst wünscht (97).

Trotz aller Probleme mit ihrer Umgebung berichtet sie aber weiterhin akribisch über die Vorkommnisse außerhalb ihres Verstecks. Triumphierend notiert sie Sabotageakte, ei-

Ironie

Krieg

nen Arbeiterstreik und die widerständige Haltung der niederländischen Bevölkerung (104f.), erzählt aber ebenso mit Schrecken von abgeschossenen Fliegern der Alliierten und ihren nächtlichen Fluchten vor den Gefechtsgeräuschen in das Bett ihres Vaters (93). Annes wiederholte Bezüge zum besorgnis-erregenden Gesundheitszustand von Kleiman und Voskuijl sowie ihre längeren Ausführungen über die Probleme und Risiken der Beschaffung von Lebensmitteln und Kleidung unterstreichen die zentrale Bedeutung der Helfer für ihre Sicherheit (100f., 111). Die permanente Bedrohung durch den Krieg drängt die Gefahr, entdeckt zu werden, zwar zeitweise in den Hintergrund, aber der vermeintliche Einbruch vom 25. März macht sie Anne und den anderen schlagartig wieder bewusst.

D. Erwachsen werden: Mitte bis Ende 1943 (123–157)

Schreib-
experimente

Im Laufe des Jahres beginnt Anne ihr Verhalten zu ändern, sie fängt an »nachzudenken« und mit Freude »Geschichten zu schreiben« (127, 204). Diese Schreibexperimente ermöglichen ihr, den Frust und Ärger zu kanalisieren. Beispielsweise verarbeitet sie in dem Aufsatz *Das beste Tischchen* geschickt ihr gespanntes Verhältnis zu ihrem Zimmergenossen (114). Sie hält aber auch die tägliche Routine der Hinterhausbewohner vom Aufstehen bis zum Schlafengehen dialogisch fest und lässt sich gelegentliche Spitzen gegen ihre Kritiker nicht nehmen (124–130). Zunächst hilft ihr diese neue Beschäftigung, ihre Ängste eine Zeit lang zu vergessen.

Nicht zuletzt deshalb fallen ihre Berichte über den tatsächlichen Einbruch vom 16. Juli und die anhaltende Angst vor dem Krieg wesentlich ruhiger aus als noch einige Wochen zuvor (117, 120f., 123, 135).

Mit den kürzer werdenden Tagen schlägt jedoch auch Annes Stimmung wieder um. Sie konzentriert sich zunehmend auf ihr Innenleben und wirkt immer öfter verzweifelt und depressiv: Ihre Lage vergleicht sie mit der eines eingesperrten

Depressionen

»Singvogels«, dem die »Flügel [...] ausgerissen worden sind« (140f.). Außerdem spricht sie nach längerer Pause wieder über ihre Familie, wobei sie nun noch mehr unter der schwierigen Beziehung zu ihrer Mutter leidet (141–143). Auch von ihrem Vater ist sie enttäuscht, weil er nicht die Vertrauensperson für sie ist, die sie sich wünscht (ebd., 204). Schließlich plagen sie Albträume, in denen sich ihre Einsamkeit, ihre Ängste und ihre Schuldgefühle gegenüber allen anderen Juden vermischen (145). Sie träumt von Hanneli, einer Freundin aus Kindertagen, und quält sich mit dem Gedanken, diese warte vielleicht irgendwo »in Lumpen gekleidet, mit einem eingefallenen und abgemagerten Gesicht« auf den Tod (150, 156). Dennoch ist sich Anne bewusst, dass sie nicht die Einzige ist, der die vergangenen anderthalb Jahre hinter verschlossenen Fenstern und Türen zu schaffen machen. Sie bemerkt, »dass [...] hier alle so unter Stimmungen leiden« (153), obwohl ihre Helfer doch immer wieder versuchen, sie mit besonderen Überraschungen zu Geburtstagen, Nikolaus oder Weihnachten aufzumuntern.

Im September verzeichnet Anne, dass der Lagerarbeiter van Maaren misstrauisch geworden sei, was das gesamte Haus in Aufruhr versetzt (137). Außerdem wächst die

*Wachsende
Besorgnis*

allgemeine Besorgnis über die horrenden Preise auf dem Schwarzmarkt, die die finanziellen Rücklagen der Untergetauchten immer schneller zusammenschrumpfen lassen. Nicht zuletzt zehrt das vergebliche Warten auf den Frieden an den Nerven, weshalb die Streitereien unter den Parteien weiter zunehmen: Ende des Jahres besorgen und verzehren die zerstrittenen Familien fast alle Nahrungsmittel getrennt (157).

E. Neue Perspektiven: Anfang 1944 bis 29. 3. 1944 (157–234)

*Selbstkritischer
Rückblick*

Das neue Jahr bringt in mehrfacher Hinsicht die herbeigesehnte Veränderung: Anne erstaunt sich und ihre Umwelt durch einen selbstkritischeren Umgang. Mehrfach setzt sie sich mit ihrem früheren Ich auseinander und betrachtet ihr Verhalten im Rückblick differenzierter (z. B. 169). Bei erneuter Lektüre erschrecken die ältere Anne besonders ihre Äußerungen über ihre Mutter, und sie erkennt, dass ihre Sichtweise weithin subjektiv und ungerecht war (157 f.). In der Folge bemüht sie sich merklich um eine ausgeglichene Darstellung ihres sozialen Umfelds.

Verliebtheit

Das zentrale Thema dieser Monate bildet aber offensichtlich Annes erwachende Zuneigung für Peter: Der zärtliche Traum von ihrem Kinderfreund Peter Schiff bildet den Auftakt zu den kommenden Wochen, die Anne im Durcheinander ihrer neuen Empfindungen durchlebt (162). Anfangs noch verwirrt von ihrem aufkeimenden Interesse, steigert sie sich dann doch schnell in eine Verliebtheit hinein (161 f.). Schwankend zwi-

schen schierer Glückseligkeit und tiefstem Zweifel, erfährt Anne das Auf und Ab der ersten Liebe (184, 190, 207 f.). Mit der Zeit treffen sich die beiden immer öfter in Peters Dachkammer oder auf dem Dachboden, um ihre Sorgen und Ängste miteinander zu teilen, und kommen sich dabei auch langsam körperlich näher. Diese Verbindung gibt Anne neue Hoffnung und Zuversicht (192 f.), so dass sie selbst die Schrecken eines neuerlichen Einbruchs leichter vergessen kann (195 f.). Gleichzeitig wächst auch das Interesse an ihrem eigenen Körper und Anne beginnt, ihre Sexualität zu entdecken (164 f., 216 f., 225–227).

Obwohl die Erwachsenen die Verbindung von Anne und Peter misstrauisch beäugen (190, 231), beginnt Anne, ihre Meinung über Peters Eltern noch einmal zu überdenken. Überrascht muss sie ihre Einschätzung, »alle Schuld an den Streitereien«
Neue Einsichten
 liege »bei den van Daans«, revidieren (172). Vor allem Peters Mutter begegnet sie mit wachsendem Verständnis (197) – die einst spöttischen Kommentare werden immer häufiger von Charakterisierungen abgelöst, die ein realistischeres Bild von Frau van Daan zeichnen (228).

Dieser neue, um Neutralität bemühte Blick trifft freilich auch Annes Vater: Anne widmet sich ausführlich der Ehe ihrer Eltern und äußert starke Bedenken an der Liebe des Vaters zur Mutter (181–183). Auch an anderer Stelle wird deutlich, dass Anne die Zuneigung, die sie vormals völlig auf ihren Vater konzentriert hatte, nun auf Peter überträgt.

Ebenso wird das Verhältnis zu Margot neu reflektiert: Die reifere Anne scheint nun ihre Schwester als Mitstreiterin im Kampf gegen die Erwachsenen zu akzeptieren und genießt das neue Vertrauensverhältnis (213 f., 218). Im Ringen um

*Annäherung der
Schwestern*

Peters Gunst wird Margot hingegen wieder zur Rivalin (190). Zu Annes Erleichterung erklärt die Schwester in ihren Briefen aber, dass Peter für sie vielmehr »eine Art Bruder« sei und sie Anne, wenn überhaupt, nur um die Vertrautheit dieser Beziehung beneide (219–223).

Trotz ihrer Ausrichtung auf Peter gehen weiterhin wichtige Ereignisse wie der Aufruf zum Arbeitsdienst für Herrn Kugler in Annes Tagebuch ein (211). Gleichwohl entschuldigt sie sich dafür, sich zu sehr mit ihrer eigenen Person beschäftigt zu haben, so dass die Anteilnahme für ihre Mitmenschen, etwa den verhafteten Markenlieferanten, zu kurz gekommen sei (206 f.). Denn auch wenn ihre Briefe die unermüdliche Arbeit ihrer Helfer nur am Rande erwähnen, weiß Anne sehr genau, wie viel sie ihnen zu verdanken hat (176, 209).

Das politische Geschehen »beschäftigt« den Teenager in dieser Phase allerdings »nicht so sehr«, wie sie sich schuld- bewusst eingesteht (229). Dennoch notiert sie die fortwährenden Diskussionen der Erwachsenen über mögliche Frontentwicklungen, und ihr Eintrag vom 3. Februar veranschaulicht, wie detailliert die Untergetauchten durch die Meldungen der BBC über die Judenvernichtung in den Konzentrationslagern informiert sind (177–180).

Judenvernichtung

F. Ein Ziel vor Augen:

29.3. bis 1.8. 1944 (235–313)

Die im Radio verkündete Aufforderung der Exilregierung, den Alltag der Niederländer unter deutscher Besetzung zu dokumentieren, bringt Anne sofort auf die Idee, »einen

Roman vom Hinterhaus« zu schreiben (233). Mit der eigentlichen Revision ihres Tagebuchs beginnt sie zwar erst später (vgl. Kap.

Roman

5: Werkaufbau), ihre folgenden Einträge zeugen aber davon, dass sie ihre Chronistenpflicht seit diesem Datum ernsthaft verfolgt. So entwirft sie ein Panorama der besetzten Niederlande (233 f.), das sie in den künftigen Wochen immer wieder aktualisiert bzw. ihrem eingeschränkten Kenntnisstand gemäß präzisiert. Entsetzt notiert sie den ansteigenden Antisemitismus bei ihren Landsleuten, auch wenn sie ein gewisses Verständnis für die Niederländer aufbringt (283 f.). Umso begeisterter feiert das Hinterhaus am 6. Juni die Nachricht der begonnenen Invasion in Frankreich (290), und alle setzen ihre Hoffnungen auf ein baldiges Kriegsende.

Auch auf die Versorgungslage geht Anne nun häufiger ein. Was früher nur in Ausnahmefällen erwähnt wurde, ist jetzt – in Anbetracht zukünftiger Leser – einer genaueren Beschreibung wert (303–305). Die mühevollen Arbeit der Helfer und ihrer Lieferanten wird nun ausführlicher dargelegt (247). Dabei berücksichtigt Anne auch die steigende Gefahr, der sich ihre Wohltäter täglich aussetzen.

Versorgungslage

Eine Zeit lang werden ihre Einträge zwar noch von Peter dominiert, das Interesse potentieller Leser rückt aber immer weiter in den Vordergrund. Beinahe so schnell wie ihre Zuneigung für den jungen van Daan gestiegen ist, klingen ihre Gefühle auch wieder ab. Am 16. April schreibt sie noch verliebt über Peters ersten Kuss und markiert diesen Tag als »sehr wichtig für [ihr] ganzes Leben« (252 f.). Doch schon bald schleichen sich kleine Zweifel ein: Die Entschiedenheit,

*Abkühlende
Gefühle*

mit der sie ihre Überlegungen, Peter eines Tages zu heiraten, verneint, deutet bereits die kommende Entwicklung an (263). »Der arme Junge«, wie Anne ihn nun nennt (281, 294), beginnt sie zu enttäuschen (296), und irritiert stellt sie fest, dass Peter anfängt »sich ein bisschen auf [sie] zu stützen« (302). Am 15. Juli, zweieinhalb Wochen vor ihrer Verhaftung, sucht sie nach einem geeigneten »Mittel, ihn wieder von [sich] zu lösen und auf eigene Füße zu stellen« (309).

Denn Anne hat nun ein klares Ziel: »Ich muss arbeiten [...], um Journalistin zu werden«, da sie »weiß, dass [sie] schreiben kann« (238). Folglich arbeitet sie voller Elan an diversen Kurzgeschichten (259, 269, 272) und einem Roman (278).

*Berufswunsch:
Journalistin*

In den letzten Wochen, bevor die Hinterhausbewohner verraten werden, führt der erneute Einbruch den Untergehten vor Augen, »dass [sie] gefesselte Juden« sind (248). Aber auf ihre Fragen nach dem Ursprung und dem Sinn des Hasses gegen die Juden kann Anne keine befriedigenden Antworten finden. Aus diesem Grund klammert sie sich an ihre Überzeugung, dass sie irgendwann mit »Mut und Fröhlichkeit« »in der Welt und für die Menschen arbeiten wird« (249).

Annes abschließende Reflexionen, die nicht frei von Überheblichkeit sind, bieten scharfe Analysen ihrer eigenen Person, der Beziehung zu ihrer Familie und der abkühlenden Liebe zu Peter (306–309). In ihrem letzten Brief beschreibt Anne ihre charakterliche Zerrissenheit und fasst zum wiederholten Male den Entschluss, all ihre Kraft einzusetzen, um ein besserer Mensch zu werden.

*Charakter-
porträts*

3. Personen

Der nachstehende Text versucht, die im Tagebuch erwähnten Personen zusammenfassend zu charakterisieren. Dabei ist jedoch nicht zu vergessen, dass dem Leser alle Informationen nur aus Annes subjektiver Sicht vermittelt werden (Ich-Perspektive) – die Porträts, die hier skizziert werden, fußen demnach zwangsläufig auf Annes (oft auch wechselnder) Interpretation und haben nur bedingt mit den Charaktereigenschaften der realen Vorbilder zu tun (vgl. Kap. 6: Interpretation). Da Anne in ihrem Tagebuch Pseudonyme verwendet, werden die realen Namen in Klammern erwähnt.

Die Untergetauchten

Also offen und überwiegend fröhlich schildert sich **Anne Frank** zu Beginn selbst. Sie begegnet ihrer Umwelt offenbar voller Neugier und Taten-drang und nimmt andere Menschen schnell für sich ein. Selbstbewusst genießt sie es, oft im Mittelpunkt zu stehen; von ihren Freundinnen verlangt sie absolute Loyalität (14–16, 202). Durch ihr quirliges, zum »Sitzfieber« (104) neigendes Naturell wird sie aber auch schnell aufbrausend und ihre altklugen, oft selbstgerechten Kommentare stoßen bei den Erwachsenen häufig auf Empörung. Charmant und keck gelingt es ihr zwar meist, die Wogen bald wieder zu glätten, in der Enge des Verstecks fällt es ihr aber sichtlich schwer, ihr Temperament im Zaum zu halten (228). Ihre Frustration und Enttäuschung über die fehlende Aufmerksamkeit vertraut sie deshalb ihrem Tagebuch an.

Selbstbild

*Verhältnis zu
ihren Eltern*

Offensichtlich ist Otto Frank der Held in Annes Kindheit: Stets buhlt sie um seine Aufmerksamkeit und Zuneigung, und kein Rat ist ihr so teuer wie der ihres Vaters. Die Beziehung zu ihrer Mutter gestaltet sich dagegen wesentlich komplizierter und ist von Konflikten geprägt, die durch die bedrückende Situation noch verstärkt werden. Da sich ihre ältere Schwester reifer benimmt, konzentriert sich der erzieherische Eifer der anderen Hinterhausbewohner – zumindest in Annes Wahrnehmung – auf die aufmüpfige Tagebuchschreiberin. Im Laufe der Monate kann der Leser beobachten, wie Anne erwachsener wird und dabei auch immer

Selbstkritik

besser in der Lage ist, sich kritisch zu hinterfragen, zu bessern und eine Zukunftsperspektive zu gewinnen. Deshalb studiert sie jeden Tag voller Eifer etliche Fächer und entwickelt den sehnlichen Wunsch, eine erfolgreiche Journalistin oder Schriftstellerin zu werden (278). Sie »will nicht umsonst geliebt haben«, sondern »fortleben, auch nach [ihrem] Tod« (238).

Im Versteck erlebt Anne auch ihre erste Liebe und fragt sich, ob sie nicht eigentlich zu jung für ihre aufkeimenden Gefühle zu Peter sei (262). Doch ahnt sie, dass die außergewöhnlichen Umstände den Prozess des Erwachsenwerdens auch in diesem Fall beschleunigt haben. Die pubertären Stimmungsschwankungen weichen in den letzten Monaten zunehmend selbstreflexiven Gedanken (181). »Ein Bündelchen Widerspruch« nennt sie sich und verweist auf ihre oberflächliche, gespielte Leichtigkeit, die

Reifeprozess

ihre ruhige, rücksichtsvolle und nachdenkliche Seite überdeckt. In ihrem letzten Eintrag spricht sie von der Sehnsucht, diese Per-

sönlichkeitsfacette der Welt zeigen zu können, nicht ahnend, dass ihr Tagebuch genau dies ermöglichen wird (311–313).

Annes Vater, **Otto Heinrich Frank**, ist in ihren Einträgen sympathisch gezeichnet, er ist ihr großes Vorbild. In ihrer pubertären Entwicklung ist Anne zeitweise auf ihn in besonderem Maße fixiert (142).

Vorbild

Otto Franks Voraussicht und seinen Qualitäten als Firmenchef war es überhaupt zu verdanken, dass die Familie Frank untertauchen konnte. Bei diesem Unterfangen war er freilich auf die Hilfe seiner Angestellten angewiesen, deren außerordentliche Hilfsbereitschaft sicherlich auch auf den Respekt und die Loyalität, die sie für ihren ehemaligen Chef empfanden, zurückzuführen ist (36).

Annes Tagebuch präsentiert Otto Frank vor allem in seiner Rolle als Vater: Wie auch seine Frau vertritt er sehr moderne Erziehungsansichten, die seinen Töchtern viele Freiheiten einräumen, und bemüht sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln, die beiden in ihren individuellen Stärken zu unterstützen. Exemplarisch verdeutlicht der von ihm verfasste Geburtstagsvers, wie viel Verständnis und Einfühlungsvermögen er seiner temperamentvollen Tochter entgegenbringt (110f.). Auch Peter van Daan begegnet er offenbar mit Wohlwollen und nimmt sich schon bald seiner an, so dass ihn alle drei Jugendlichen als gedulden Lehrer oder fleißigen Mitschüler schätzen.

Die anderen Hinterhausbewohner achten ihn ebenso: Bei Problemen wird häufig zuerst der zurückhaltende Otto Frank konsultiert, da er meistens wohlüberlegte Entscheidungen fällt (z.B. 56f.). Gelassen scheint er die täglichen

Querelen im Versteck zu bewältigen und wird nur selten in die Zankereien der anderen verstrickt. Auch in politischer Sicht ist Annes Vater offenbar ein überzeugter Optimist, der zuversichtlich in die Zukunft schaut (107). Seine fundierte Allgemeinbildung zeichnet ihn als einen weltgewandten Bildungsbürger aus, der aus einem wohlhabenden Elternhaus stammt und bereits weit in der Welt herumgekommen ist. Dementsprechend ist es für ihn auch von zentraler Bedeutung, seinen Töchtern ein breites kulturelles Wissen zu vermitteln.

Ehe der Eltern

Über ihren Vater als Ehemann sinniert Anne am 8. Februar 1944: »Vater schätzt Mutter und hat sie gern, aber nicht mit der Liebe einer Ehe [...]« (181–184). Bis auf diesen zentralen Eintrag erfahren die Leser sonst jedoch wenig über das Verhältnis zwischen Otto Frank und seiner Frau. Immerhin scheint der Vater bemüht, zwischen Mutter und Tochter zu vermitteln (z. B. 102).

Anne und ihre Mutter **Edith Frank** geraten dagegen immer wieder aneinander. Anne behauptet in ihrem Tagebuch sogar, sie liebe ihre Mutter nicht und sei in der Lage, sie zu schlagen (62). Wie ihre ältere Tochter Margot hat auch Frau Frank anscheinend ein ruhigeres Gemüt und kann die Temperamentsausbrüche ihres Nesthäkchens offenbar nur schwer nachvollziehen. Besonders stört sich Anne an der traditionellen Frauenrolle ihrer Mutter, die so gar nicht ihrer eigenen emanzipierten Vorstellung einer modernen Frau entspricht. Daneben reagiert sie eifersüchtig auf die harmonische Beziehung zwischen ihrer Mutter und Margot (159) und kritisiert immer wieder das – ihr selbst häufig vorge-

Traditionelle Frauenrolle

worfene – »taktlose« Verhalten von Frau Frank (z. B. 197). Dass Anne selbst zu einem nicht geringen Teil an den ständigen Konflikten schuld ist, offenbart ihre Rücksichtslosigkeit, mit der sie das versöhnliche Angebot ihrer Mutter, zusammen ein Abendgebet zu sprechen, abschlägt.

Trotz aller Kritik schätzt Anne aber die Aufrichtigkeit, mit der ihre Mutter ihren Vater liebt, und beginnt nach und nach das Leid dieser ungleich erwiderten Gefühle zu verstehen (181–184, 155). Es erfüllt sie mit Stolz, dass ihre Mutter die moderne Erziehung der Franks gegen die Ansichten der anderen Erwachsenen verteidigt und sich immer wieder für die Jugendlichen einsetzt (95). Im Kontrast zu Frau van Daan und Albert Dussel tritt damit ein wesentlich freundlicheres Bild der Mutter zutage: Sie beweist Durchsetzungsstärke und Klugheit und zeichnet sich darüber hinaus durch Großzügigkeit und Freundlichkeit aus (138, 157). Diese positiven Darstellungen verdeutlichen die Subjektivität, durch die die restlichen Schilderungen von Edith Frank verzerrt sind. Schließlich weiß Anne eigentlich – wie sie später gesteht –, dass sie von ihrer Mutter von Herzen geliebt wird (158, 194).

Auch Annes Haltung gegenüber ihrer drei Jahre älteren Schwester **Margot Frank** ändert sich im Laufe der Monate. Anfangs betrachtet sie die stille Margot primär als Konkurrentin um die Liebe ihrer Eltern (z. B. 141, 169). So wie sich Anne gerne als Vater-Tochter bezeichnet, stuft sie Margot entschieden als Mutter-Tochter ein. Margots Verhältnis zu ihren Eltern wird insgesamt als sehr harmonisch und ausgeglichen geschildert, und sie scheint sich auch mit den anderen nie zu streiten. Beim Einzug ins Versteck hat die

Vorbildliche
Schwester

16-jährige Margot die Pubertät allerdings weitgehend hinter sich, so dass die Ermahnungen der Erwachsenen auf Anne zielen, während die große Schwester in Annes Wahrnehmung von allen gelobt wird (90). Im Kontrast zu Annes aufbrausendem Temperament und ihrer pubertären Launenhaftigkeit zeigt ihre Schwester ein eher ruhiges, schüchternes Wesen. Margots intellektuelle Begabung kommentiert Anne in ihrem Tagebuch mit bissigen Bemerkungen, die gleichzeitig Neid und Befremden ausdrücken (118, 144). Die Nachgiebigkeit ihrer Schwester kann Anne gar nicht verstehen, sie findet Margots Verhalten »lasch und gleichgültig« (90).

Im Ringen um Peters Zuneigung betrachtet Anne ihre Schwester zunächst misstrauisch (190), obgleich sie ihr weder Interesse an noch Erfahrungen mit dem anderen Geschlecht zutraut. Anfang 1944 berichtet Anne dann aber von einem deutlichen Wandel ihrer Beziehung zu Margot: Anscheinend akzeptiert die ältere die jüngere Schwester nun als Gleichberechtigte (166) und bemüht sich, Anne wieder näher zu kommen (208). Die warmherzigen Worte aus Margots Briefen vom 20. und 21. März 1944 zeigen schließlich, dass die beiden Schwestern mittlerweile wesentlich besser miteinander zurechtkommen. Sie gönnt Anne und Peter das gemeinsame Glück, weil sie sich selbst nach einem verständnisvollen und »geistig überlegen[en]« Partner sehnt (220). Letztlich vertraut sie auf die Erfüllung ihrer Wünsche in einer ungewissen Zukunft (220–222): eine Zukunft, für die sie sich wünscht, als Säuglings-Krankenschwester in Palästina zu arbeiten. Dieses Ziel charakterisiert sie als verantwortungsbewusste und selbstlose junge Frau (271). Ihre Briefe lassen außerdem erkennen, dass auch Margot literarisch außerordentlich talentiert war (220–222).

Nicht zuletzt führte auch sie ein Tagebuch im Hinterhaus, welches jedoch nach dem Krieg nicht mehr aufzufinden war.

Peter van Daan (Peter van Pels), der einzige männliche Teenager im Hinterhaus, wandelt sich in Annes Augen vom faulen Dummkopf zu ihrer ersten Liebe. Nach dem Einzug seiner Familie fällt Anne zunächst ein schnelles Urteil über den fast 16-Jährigen: »ein ziemlich langweiliger und schüchterner Lulatsch« (43). Hin und wieder erregt er zwar durch seinen Humor und seine Freude am Verkleiden Annes Aufmerksamkeit (60), ansonsten erinnert sie der unsichere und zurückhaltende Peter eher an Margot (90). Da Anne 1944 jedoch zugibt, im Hinterhaus vor allem die Aufmerksamkeit ihrer Verehrer vermisst zu haben, könnte auch Peters mangelndes Interesse der Auslöser für ihre anfängliche Ablehnung sein (203, 207, 218). Denn obwohl sich Peter, trotz seiner schlechteren Schulbildung, sichtlich bemüht, sein Lernpensum den Frank-Töchtern anzugleichen, behandelt sie ihn abweisend und von oben herab (91). Selbst mit seinem handwerklichen Geschick beeindruckt er Anne nicht besonders, allein sein mutiges Verhalten bei den Einbrüchen wird von ihr positiv registriert (44, 49, 96). Daneben weiß sie selbst nach einem Jahr nicht viel von ihm zu berichten, so dass sie Peter noch im August 1943 als »still und unauffällig« charakterisiert (128).

Doch Anfang Januar 1944 rückt Peter schließlich in Annes Fokus: Überraschenderweise zeigt sich der sonst schnell errötende junge Mann im Umgang mit sexuellen Themen erstaunlich kundig und überhaupt nicht schüchtern. Ohne Zögern klärt er die unerfahrene Anne auf, der seine

*Abnehmende
Schüchternheit*